



Beten © Unsplash

Wohin mit der Angst?

Online-Unterricht in der Pflegeschule Lobetal. Ich sitze zu Hause an meinem Laptop, die Auszubildenden an ihren Geräten ebenfalls zu Hause. Mitten im Unterricht meldet sich ein Schüler mit einer Frage, die nicht zum Unterrichtsthema zu passen scheint. Was ich von dem Krieg in der Ukraine halte, will er wissen. Weil dies ihn und die anderen Auszubildenden beschäftigt und ihnen Angst macht. Wir reden eine halbe Stunde darüber und ich erzähle ihnen von meiner Angst und den Sorgen, die der Krieg mir bereitet.

Vieles macht uns Angst. Der Krieg ist noch einmal eine neue Dimension, keiner weiß, wohin das führen kann. Dies lässt die Menschen zusammenrücken, die Hilfs- und Spendenbereitschaft ist enorm. Aber wie mit all den Ängsten umgehen? In der Bibel redet Jesus davon, dass wir in der Welt Angst haben. Das ist normal. Das verbindet Menschen, ob sie nun Christen sind oder nicht. Und es hilft schon, darüber zu reden und ehrlich damit umzugehen. Den Auszubildenden hat dieses Gespräch gut getan und mir auch. Aber ich habe ihnen auch erzählt, wohin ich mit meinen Ängsten gehe. Ich lege sie ins Gebet, in das Gespräch mit Gott. Und ich bete um Frieden in der Ukraine, um das Wunder, das die russischen Truppen abziehen und ihr Präsident zur Vernunft kommt.

Jesus hat nicht nur von Angst geredet, sondern auch etwas dazu angeboten: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16,33) Das bedeutet, dass Gott der Herr der Welt und der Geschichte und unseres Lebens ist. Und deshalb lohnt sich das Gebet immer.

In meiner Angst darf ich eins glauben: Dass Gott bei uns ist, unser Leben sieht. Und das gibt Geborgenheit und Trost in meinen und unseren Ängsten. Und ich glaube gewiss, dass auch Krieg und Leid, Not und Elend einmal überwunden sein werden. Darauf freue ich mich. Und bete und hoffe weiter, packe an, wo ich kann, um Not zu lindern.